



Peter Kleinert



Peter Kleinert

Rette Deine Seele

Peter Kleinert

Rette Deine Seele



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Abbildungen: © Peter Kleinert, Alexander Polzin

ISBN: 978-3-95538-640-5



Stuttgart 2022

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

*„Es gibt nur ein Zeichen, das bestätigt,
daß man alles verstanden hat: grundlos
weinen.“*

E. Cioran

0.1 Vorwort



Rette deine Seele! „In dieses kurze Wort läßt sich die ganze Lebensaufgabe des Menschen zusammenfassen. Woher bist du? Wohin sollst du? Wozu bist du auf der Welt? Das sind die drei wichtigsten aller Fragen, die den Menschen beschäftigen können. Auf diese drei Fragen gibt uns der christkatholische Glaube allein die klare und bestimmte Antwort: ... Du bist, o Mensch, auf der Welt, damit du deine Seele rettest.“^{1,2}

Welche Überzeugungskraft hat diese Ermahnung heute noch? Ist nicht längst die Verhöhnung dieser „heiligen Beschwörungsformel“ konsensfähig? Enthüllen ihre Absurdität nicht gleichlautende Sätze wie etwa dieser: „Rette deine Altersflecken“? Man mag sie beachten oder nicht – Altersflecken machen die Degeneration der Haut sichtbar. Man mag sie beachten oder nicht – die Seele macht das kooperative neuronale Geschehen (mitunter ebenfalls degenerativ) im Gehirn sichtbar. Wie Altersflecken nicht gerettet werden wollen, so auch nicht die Seele. Die Seele sei Ausdrucksform eines Körperteils, nicht anders als der aufrechte Gang, der nimmer müde Herzschlag oder der regelmäßige Stuhlgang. Obendrein sei das Pastorenwort widersprüchlich, weil der, der retten soll, mit dem, der gerettet werden soll, übereinstimmt – es ist ein und dieselbe Seele. Schließlich störe die Weltfremdheit des „heiligen“ Gebotes, denn in Wahrheit geht es um etwas anderes: Rette dein Vermögen! In den Schriften der Entrümpeler alter Mythen steht: Im Verlauf von Jahrtausenden haben Scharlatane und Spinner, die sich „Philosophen“ und „Theologen“ nannten, diese absurde, widersprüchliche und weltfremde Beschwörung „tiefsinnig“ zu begründen versucht. Einer der gescholtenen Tiefsinnigen, der französische Jesuit, Paläontologe, Anthropologe und Philosoph Pierre Teilhard de Chardin, legte sich die Dinge so zurecht: „Auf Grund seiner ‚Hominisation‘ ist [der Mensch] ein re-

¹ P. Pinamonti, Rette deine Seele! Zwölf Betrachtungen über den Werth der Seele, Laumann'sche Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei, Dünhen bei Münster, 1888, S. 5.

² „Du hast, o Mensch, eine unsterbliche Seele zu retten. Diese zu rettende Seele besitzest du nur einmal. Diese deine eine unsterbliche Seele mußt du retten, es ist nothwendig, es ist eine Nothwendigkeit. Du bist um Vieles bekümmert, aber nur Eins ist nothwendig. Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden litte an seiner Seele? Du mußt diese deine Seele retten aus vielen und großen Gefahren in der kurzen Zeit deines Lebens. Gelingt es dir, so bist du ewig selig, gelingt es dir nicht, so bist du ewig verloren.“ Ebenda, S. 5.

flektiertes und kritisches Lebewesen geworden. Doch dieses Geschenk der Reflexion bringt zwei zu fürchtende Eigenschaften mit sich, ich meine, die Wahrnehmung des Möglichen und die Wahrnehmung der Zukunft – ein doppeltes Vermögen, dessen Auftreten genügt, um in den bis dahin so kohärenten und klaren Aufstieg des Lebens Verwirrung und Auflösung zu bringen. Wahrnehmung des Möglichen und Wahrnehmung der Zukunft, sie beide verbinden sich, um sowohl unsere Ängste als auch unsere Hoffnungen unerschöpflich zu machen und in alle Richtungen zu zerstreuen ... Dort, wo das Tier keine Schwierigkeiten zu finden scheint, unfehlbar in Richtung auf das voranzuschreiten, was es befriedigt, sieht der Mensch bei jedem Schritt und in jeder Richtung ein Problem, zu dem er, seitdem er Mensch ist, unaufhörlich erfolglos eine endgültige und universelle Lösung gesucht hat.“³ Enthusiastisch wurde dieser Faden von Gottesfürchtigen aufgenommen und weiter gesponnen: Der Mensch sei grundsätzlich melancholisch veranlagt, bete ruhelos gegen den Schauder flehentlich an, den ein unbefangener Blick auf die vergängliche, ständig vom Tod überschattete Welt in ihm auslöst. Er sehnt sich nach dem „Überirdischen“, nach dem Unvergänglichen, Bleibenden, das dem Tod das letzte Wort nimmt, weil es dem ewigen Leben Gottes gehört. Nur wenn sich der Besonnene seine Hoffnung auf letzte Geborgenheit in einer ewigen Heimat bewahrt, kann er frohgemut sein Dasein bejahren. Um gedanklich auf diesem Weg überhaupt voranzukommen, erfand man zu allen Zeiten und überall auf der Welt ein Zauberwort: „Gott“. Auf diesen Begriff führte das Nachsinnen über die Wirkursache aller geistigen Kräfte. Nur einer alles durchwaltenden und überragenden „Weisheit“ traute man zu, gleichzeitig letzter Weltgrund und Adressat der Heilserwartung sein zu können. Vom religiösen Gemüt besonders anempfohlen wurde die Anerkenntnis der Personalität Gottes, weil so der Heilsplan besonders anschaulich dargestellt und in Feierlaune gewürdigt werden konnte. Wenn Gott jedoch Wort ist, wenn er spricht, dann bedarf es zur Auslösung des Heilsgeschehens schließlich eines würdigen „Ansprechpartners“ hienieden – dazu wurden die Menschenseelen auserkoren. Im Kontext der religiösen Heilserwartung ist der Begriff „Seele“ also ebenso unverzichtbar wie der des unfassbaren Weltengrundes „Gott“. Beim Durchdenken ernster Lebensfragen tritt daher der Begriff „Körper“ zunächst hinter den Seelenbegriff zurück, was der barfüßige und streitsüchtige Sokrates (470-399) in Athen den Marktbesuchern begreiflich machen wollte:

³ Pierre Teilhard de Chardin, Vom Glück des Daseins, Walter Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau, 1966, S. 13.

„Denn nichts anderes tue ich, als daß ich umhergehe, um Jung und Alt unter euch zu überreden, ja nicht für den Leib und für das Vermögen zuvor noch überall so sehr zu sorgen als für die Seele, daß diese aufs beste gedeihe, zeigend, wie nicht aus dem Reichtum die Tugend entsteht, sondern aus der Tugend der Reichtum und alle andern menschlichen Güter insgesamt, eigentümliche und gemeinschaftliche.“

(Platon, Des Sokrates Verteidigung)

Wie viele begnadete Denker Jahrhunderte später auch noch zustimmend nickten, es half nichts, die Schwerpunkte der Lebens- und Weltaufassungen verschoben sich in die entgegengesetzte Richtung. Die Immunisierung gegen die hochfahrenden Beschwörungen der „Sinnsucher“ verbreitete sich pandemisch.⁴ Daseinsfragen konnten immer öfter leidenschaftslos und mit Desinteresse abgetan werden, wobei das Demokrit'sche Erbe als Wegweiser diente. Man ist sich heute im Klaren: Das weltanschauliche, mechanisch-materialistische Gerüst des Seelenbauplans, das auf den antiken Materialisten zurückgeht, habe seine Tragfähigkeit längst bewiesen und behält selbst in der Fachwelt noch immer sein hohes Ansehen.⁵ Die Seele „existiere durchaus real“ (sie sei kein „Gespinst“), denn sie „bestehe“ aus einer Ansammlung von kugelförmigen, glatten Seelenatomen, hieß es bei Demokrit. Diese „Seelensteinchen“ unterscheiden sich von anderen Atomen durch ihre höhere Beweglichkeit. Das Wohlbefinden einer Person, ihr Verhalten, ihre Gefühle sind die sichtbaren Folgen jener selbstgesteuerten Bewegungen der Seelenatome. Wenn ein Mensch stirbt, dann zerstreuen sich die Seelenbausteine. Ohne Teilchen kein Stoff, ohne Seelenteilchen keine Seele. Nach Demokrits materialistischer Lehre sind Vorstellungen über die Unsterblichkeit der Seele wahnhaft. Dem heutigen Sprachgebrauch folgend und nach Auskunft anerkannter Fachleute bezeichnet der Begriff „Seele“ die Gesamtheit aller Gefühlsregungen und geistigen Vorgänge des Menschen. Stoffe können bunt sein – man spricht von

⁴ „Die Menschen richten ihre Existenz mit relativen Werten ein, denen sie einen quasi absoluten Sinn beimesse, um nicht am ganzen Sinn des Lebens oder auch der Welt zu verzweifeln.“ W.G. Esser, Philosophische Gottsuche, Kösel Verlag, München, 2002, S. 14.

⁵ „Heute hat der naturwissenschaftliche Fortschritt materialistisch-mechanistischer Prägung unsere Sicht der Dinge so in die Enge getrieben, dass wir nur noch ihre sichtbare, wissbare Seite vor Augen haben, und nichts mehr wunderbar an ihnen ist. Für ihren bleibenden Geheimnischarakter sind wir blind geworden.“ Ebenda, S. 35.

Farben; Stoffe können denken und fühlen – man spricht von der Seele oder gleichbedeutend von der Psyche.⁶

Parallel zur beeindruckenden Erfolgsgeschichte der mechanisch-materialistisch ausgerichteten Neurobiologie entstand Anfang des 20. Jahrhunderts eine vollkommen neuartige „Substanzwissenschaft“ – die Quantenphysik. Alles, was Naturphilosophen sich bis dato ausdachten und als mechanisch-materialistisches „Denkgerüst“ aufstellten, zog diese neuzeitliche Naturlehre in Zweifel. Sie zitierte zuallererst den klassischen Teilchenbegriff in den Zeugenstand und schien Gefallen daran zu finden, ihn rigoros aufzulösen und seine wahrhafte Inkonsistenz und Vernunftwidrigkeit nachzuweisen. Was sich Jahrtausende lang dem Vorstellungsvermögen einschmeichelte, erwies sich als wissenschaftlich nicht haltbar. Wenn aber das elementare Bauklötzchen ein bloßes „Begriffsphantom“ ist, jedenfalls kein „Sein“ haben kann, dann stellt sich die Frage nach der Beschaffenheit des „Urstoffes“ (der angeblich auch die Seele macht) neu. Nun sind es mehr als Randnotizen, was Quantenphysiker vorzubringen haben. Ihr Fazit lautet: Der Aufbau der fundamentalen Substanzwissenschaft erinnert viel eher an die neuplatonische Seelenhierarchie als an Spielanleitungen für kleinste Steinchen. Schlägt aber solcherart die „Substanz“ in „Geist“ um und ist sie nicht länger eine Ansammlung von „kleinsten Körnchen“, dann muss doch auch und gerade über die menschliche Seele vom philosophisch-spirituellen Standpunkt aus grundsätzlich neu nachgedacht werden.⁷ Wegen dieses, durch Fortschritte in der Naturforschung herbeigeführten möglichen Aufbruchs der Philosophischen Theologie⁸, fassen wir uns ein Herz und heben die

⁶ „Die Seele ist so für den modernen Menschen zum leeren Wort geworden. Für die meisten ist heute eine ethisch-religiöse Auslegung des Menschen ein Anachronismus.“ E. Frank, Philosophische Erkenntnis und religiöse Wahrheit, Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 1949, S. 10.

⁷ Zur Dringlichkeit dieser weltanschaulichen Neuausrichtung äußerte sich Wolfgang G. Esser wie folgt: „Es kommt einem der Verdacht, als ob die lärmende Hektik unserer Tage, die Haben-, Unterhaltungs- und Zerstreuungskultur‘ („Erlebniskultur“ nennt man das wohl heute) die janusköpfige Kehrseite der Sinnlosigkeit und der Angst vor Langeweile ist, in der sich die Leere und Perspektivlosigkeit des Lebens ungeschminkt zeigen könnte. Was gegenwärtig in unserer Gesellschaft besonders krass beobachtet werden kann, durchzieht in anderen Erscheinungsformen jedoch die ganze Geschichte der Menschheit und die Existenz eines jeden einzelnen Menschen. Der Grund ist das tiefe menschliche Bedürfnis nicht nur nach Wahrheit, sondern auch nach Gerechtigkeit und dem Guten. Es ist die ruhelose Sehnsucht nach Erfüllung. Menschen scheinen an etwas zu leiden, was ihnen mangelt, was ihnen fehlt, was ihnen grundsätzlich und immer fehlt.“ W.G. Esser, Philosophische Gottsuche, Kösel Verlag, München, 2002, S. 77.

⁸ „Der Weg der ‚natürlichen‘ Gotteserkenntnis beginnt bei der Welterkenntnis und

glorreichen Ideen der „alten“ Meister hoch in unser neues Licht. Mit Tränen im Auge stehen wir gebückt vor den verehrten Vordenkern, die uns mit ihren Inspirationen heute umso mehr hinreißen:

„Und wenn ich wiederum sage, daß ja eben dies das größte Gut für den Menschen ist, täglich über die Tugend sich zu unterhalten und über die anderen Gegenstände, über welche ihr mich reden und mich selbst und andere prüfen hört, ein Leben ohne Selbsterforschung aber gar nicht verdient, gelebt zu werden, das werdet ihr mir noch weniger glauben, wenn ich es sage.“

(Platon, Des Sokrates Verteidigung)

dringt durch diese hindurch zur eigentlichen Gotteserkenntnis, indem die Welt als die noch nicht eigentlich letzte und absolute Wirklichkeit erfaßt wird, sondern als bloßes ‚Bild‘ einer solchen.“ H. Beck, Natürliche Theologie, Verlag Anton Pustet, München, Salzburg, 1988, S. 20.

0.2 Einleitung



Ob es je Kulturen irgendwo auf der Erde, die auf religiöse Daseinsdeutungen verzichteten? Wie kann Religiosität nicht zu den Wesensmerkmalen des Menschen gehören, da sie doch lückenlos an jedem Ort und zu jeder Zeit in der langen Menschheitsgeschichte Spuren hinterließ? Warum ist Religion für Menschen konstitutiv? Religionsphilosophen, die fachmännischen Ratgeber beim Nachdenken über die letzten Dinge, haben sich längst auf eine plausible Erklärung geeinigt: Seiner wesentlichen Bestimmung nach steht kein Tier, wohl aber der Mensch vor der Aufgabe, den inneren Konflikt zwischen seiner leiblichen und seiner seelisch-geistigen Existenzweise zu bewältigen. Ist diese Disharmonie im Menschsein das Resultat einer evolutionären Fehlentwicklung oder ist es eine göttliche Fügung, dass wir unter der Last unseres Gnaden geschenkes (das Denkvermögen) wanken? Einerseits verschafft uns das Nachdenken Vorteile im Umgang mit den Dingen, andererseits schadet es im Umgang mit unserem Geist, wenn wir uns nämlich im eigenen Gedankennetz verheddern, weil alle Antworten auf drängende Daseinsfragen nur erschreckend sind.⁹ Unbeschwert zu leben muss der Mensch also erst lernen, indem er die erkannten Fragwürdigkeiten und Übel seiner Existenz „verklärt“, die Unerträglichkeit seiner Vergänglichkeit „klein redet“. Hilfestellung dabei geben ihm die Religionen. Nicht weniger wird von ihnen erwartet als dem Tod, der „höchsten Wirklichkeit der negativen Weltordnung“ (E.M. Cioran), seinen Stachel zu nehmen. Dazu erfanden Heilslehrer ein Zauberwort und beschworen es: „Seele“. Der hinfällige, sterbliche Leib sei nur die Maskerade, behaupten sie. Das wahre Wesen des Menschen sei hinter der Maske verborgen, es sei gänzlich anders als alles, was das oberflächliche Erscheinungsbild suggeriert. Die Seele sei immateriell, sei geistiges Ordnungsprinzip und daher ein „heißer Draht“ zum Jenseits, dem das „Werde und Vergehe“ wesenhaft fremd ist. Um die Unsterblichkeit der Seele kreisen alle Beschwörungsformeln in den Heilslehren. Zur negativen Weltordnung gehört nur der Leib des Menschen, seine Seele hingegen, mit der allein er sich identifizieren soll, ist eingeschmolzen im ewigen, jenseitigen Reich der Wonnen. Indem so der Tod zur belanglosen Episode herab-

⁹ „Angesichts des Todes wird die Wahrheit unseres gesamten intellektuellen Lebensaspektes fragwürdig. Wesentlich für ihn kann nur sein, was seinen Wert noch im Angesicht des Todes behält, während das, was diese letzte Probe nicht besteht, sich in seiner ganzen Eitelkeit enthüllt.“ E. Frank, Philosophische Erkenntnis und religiöse Wahrheit, Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 1949, S. 16.